

# Pädagogisches Konzept Katholischen Kindertageseinrichtung St. Raphael, Oeventrop

Stand: 01.08.2016



**Familienzentrum Oeventrop  
Kath. Kindergarten St. Raphael  
Oberglösinger Straße 2a  
59823 Arnsberg**

**Telefon: 02937 / 6455**

**E-Mail: [st-raphael-oeventrop@kath-kitas-hsk.de](mailto:st-raphael-oeventrop@kath-kitas-hsk.de)**

## Inhaltsverzeichnis:

1. Vorwort des Trägers.....	3
2. Einrichtungssteckbrief.....	4
2.1. Betreuungsplätze .....	4
2.2. Einrichtungsschwerpunkte.....	5
2.3. Sozialraum.....	5
2.4. Personalstruktur.....	7
3. Pädagogische und religionspädagogische Leitlinien.....	8
4. Kindeswohl.....	10
4.1. Prävention.....	10
4.2. Personal.....	11
5. Raumnutzungskonzept.....	12
6. Grundsätze der Bildung und Förderung.....	14
7. Sprachförderung .....	19
8. Dokumentation .....	22
9. Zusammenarbeit mit Eltern .....	23
10. Partizipation / Beschwerde .....	25
11. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten .....	26
12. Öffentlichkeitsarbeit .....	27
13. Qualitätssicherung .....	28
14. Anlagen .....	29

## 1. Vorwort des Trägers

Die katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH (kurz Kita gem. GmbH) ist eine Trägergesellschaft für katholische Kindertageseinrichtungen im Hochsauerlandkreis. Als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe betreiben wir zurzeit 50 katholische Kindertageseinrichtungen im gesamten Hochsauerlandkreis. Derzeit beschäftigen wir rund 610 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Als größter Träger von Kindertageseinrichtungen im Hochsauerlandkreis ist es unser Ziel, die Einrichtungen wertorientiert, in ihrem katholischen Profil, zeitgemäß und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Es ist unsere Aufgabe, die pastorale sowie familienpastorale und damit die pädagogische Arbeit der jeweiligen Tageseinrichtung sicherzustellen. Trägerschaft bedeutet für uns, unsere Kitas und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Prozess zu begleiten, sowie ihre tägliche Arbeit durch unser Trägerhandeln zu unterstützen. Der Zusammenschluss in der Kita gem. GmbH schafft gute Voraussetzungen für die wirtschaftliche Zukunftssicherung der Einrichtungen und die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Einrichtungsangebote für Kinder und deren Familien.

Ziel der Arbeit in den Tageseinrichtungen ist es, den betreuten Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen. Dabei ist es unser Wunsch, den Kindern und Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten. Das christliche Menschenbild, das von der Würde des einzelnen Kindes und seinem Recht auf Bildung und Erziehung sowie Teilhabe ausgeht, ist Maßstab für unser Handeln. Unsere Kitas wollen insbesondere für suchende und fragende Familien unterstützende und bereichernde Angebote machen. Sie finden in unseren Einrichtungen Anregungen, Unterstützung und Ermutigung in Glaubens- und Lebensfragen.

Mit diesem Angebot sprechen unsere Kitas vor allem katholische Familien an. Sie stehen aber auch Familien mit anderen Konfessionen, Glaubensrichtungen und Weltanschauungen offen, die sich für die inhaltlich-konzeptionell katholische Ausrichtung und deren konkrete Ausgestaltung in der alltäglichen pädagogischen Praxis entscheiden.

Wir verstehen unsere Kitas als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln. Daher stellt die vorliegende Konzeption kein abgeschlossenes Werk dar. Sie besitzt eine lebendige Ausrichtung und orientiert sich bei der immer wiederkehrenden Überprüfung an den sich stetig verändernden Bedingungen.

Michael Stratmann  
Pädagogische Fachbereichsleitung

## 2. Einrichtungssteckbrief

<b>Name der Einrichtung:</b>	Katholischer Kindergarten St. Raphael, Oeventrop Gegründet 1963 durch die Pfarrgemeinde Heilige Familie Oeventrop
<b>Adresse:</b>	Oberglösinger Straße 2a 59823 Arnsberg Telefon: 02937 / 6455 E-Mail: st-raphael-oeventrop@kath-kitas-hsk.de
<b>Träger:</b>	Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH Stiftsplatz 13 59872 Meschede Telefon: 0291 / 99 16 - 0 Fax: 05251 / 99 16 - 99 E-Mail: info@kath-kitas-hsk.de Homepage: www.kath-kitas-hsk.de

### 2.1. Betreuungsplätze

<b>Gruppen</b>	2
für Kinder über drei Jahren:	2 Gruppen mit 50 Plätzen
Gemeinsame Erziehung:	Für die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Entwicklungsrisiken bzw. Behinderungen können auf Antrag besonders geförderte Plätze bereitgestellt werden.
<b>Öffnungszeiten</b>	
für 25-Stunden:	07.00 bis 12.30 Uhr
für 35-Stunden:	07.00 bis 12.30 Uhr und Mo. und Di. 14.00 bis 16.00 Uhr Do. 14.00 – 17.00 Uhr
für 35-Stunden-Block:	07.00 Uhr bis 14.00 Uhr (mit kostenpflichtigem Mittagessen)
für 45-Stunden:	07.00 Uhr bis Mo. und Di. bis 16.00 Uhr Do. bis 17.00 Uhr Fr. bis 14.00 Uhr (mit kostenpflichtigem Mittagessen)
<b>Raumprogramm</b>	
Innen:	siehe Grundrisszeichnung im Anhang

## 2.2. Einrichtungsschwerpunkte

Der Kindergarten St. Raphael ist gemeinsam mit dem Kindergarten St. Marien das Familienzentrum Oeventrop. Beide Einrichtungen wurden als Verbund- Familienzentrum im Jahr 2009 zertifiziert. Da das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ für 4 Jahre vergeben wird, wurden beide Einrichtungen am 07.09.2013 für weitere vier Jahre rezertifiziert.

Ziel eines Familienzentrums ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung einer Kindertageseinrichtung mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien. Die Hilfs- und Beratungsangebote werden auf den Sozialraum zugeschnitten und sind niederschwellig erreichbar. Die Arbeit als Familienzentrum hat Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit. Zusätzlich zu den Veranstaltungen als Kindertageseinrichtung gibt es viele Angebote, die außerhalb der Öffnungszeiten und am Wochenende stattfinden und die unterschiedliche Personengruppen ansprechen.

Im Familienzentrum Oeventrop werden für Kinder und Eltern Angebote geschaffen, die leicht zugänglich für alle Familien im Sozialraum sind. Die Veranstaltungen richten sich zumeist an Familien mit Kindern im Alter von 0 – 10 Jahren.

Das Familienzentrum Oeventrop bietet den Eltern und Kindern eine unkomplizierte Hilfe und die Möglichkeit zur Beratung. Dazu sind viele Angebote wie beispielsweise eine monatliche feste Sprechstunde der Erziehungsberatung und regelmäßige „Kess Kurse“ feste Bestandteile. Die Mitarbeiterinnen arbeiten als Netzwerkpartnerinnen, kennen die Kooperationspartner und können Kontakte zu ihnen herstellen.

Als Familienzentrum orientieren sich die Einrichtungen an den Bedarfen des Sozialraumes. Durch regelmäßige Elternbefragungen wird das Angebot auf die Wünsche und Bedarfe von Familien ausgerichtet. Diese sollen ohne räumliche Hindernisse und Hemmschwellen erreichbar sein.

Als Familienzentrum im Stadtgebiet Arnsberg sind wir Teil der „Familienzentren im Arnsberger Modell“.

In Oeventrop ist es den Mitarbeiterinnen wichtig, viele Angebote ortsnahe anzubieten, um weite Fahrten für Familien vermeiden zu können. Veranstaltungen finden in einer der beiden Einrichtungen oder im Pfarrheim statt. Durch das Raumangebot ist es möglich, ein vielfältiges Spektrum an Kursen anzubieten. Für die „Kleinsten“ gibt es Pekinggruppen und durch die Kooperation mit Partnern „Spielgruppen“ für Kleinkinder.

## 2.3. Sozialraum

### Lage und Umgebung

Der Kindergarten St. Raphael liegt im Ortsteil Glösingen, einem der drei Ortsteile von Oeventrop. Die Einrichtung liegt in einem Wohngebiet, umringt von vielen Ein- und Zwei Familienhäusern. In der Nähe liegt die Grundschule Dinschede. Einige Geschäfte, ein Spielplatz, die Pfarrkirche und der angrenzende Wald sind zu Fuß gut zu erreichen.

Oeventrop ist der östlichste Stadtteil der Stadt Arnsberg. Im Ort gibt es drei Kindertageseinrichtungen.

### Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet der Einrichtung erstreckt sich überwiegend auf die Ortsteile Glösingen und Dinschede. Viele Familien aus Dinschede und dem Baugebiet Scheierland können den Kindergarten zu Fuß erreichen. Familien aus dem Glösingerfeld und aus den Randgebieten von Glösingen sind auf ein Auto angewiesen, um die Kinder zu bringen.

Die Familien wohnen überwiegend in Ein- und Zweifamilienhäusern mit Garten und Grünflächen. Das Scheierland ist als Neubaugebiet ausgeschrieben.

### **Familienstrukturen**

Im Einzugsgebiet leben die meisten Familien mit ein oder zwei Kindern. Sehr wenige Familien haben 3 oder mehr Kinder. In ca. 2/3 der Familien sind beide Eltern berufstätig. Viele Familien wohnen mit den Großeltern Tür an Tür. Der Anteil der Alleinerziehenden und der Patchwork Familien liegt unter 5%. Auch der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund ist gering und liegt im Ort bei ca. 5%.

### **Verkehrsanbindung**

Der Kindergarten St. Raphael liegt in einem Wohngebiet und ist zu Fuß aus dem Ortsteil Dinschede und aus einigen Teilen des Ortsteils Glösingen gut zu erreichen. Allerdings ist der „Nachhauseweg“ der Kinder nicht ganz ungefährlich, da die Nebenstraßen rund um den Kindergarten nicht überall befestigte Gehwege aufweisen. Durch die L 735, die durch Glösingen führt, ist der Kindergarten mit dem Auto gut zu erreichen. Die Parkmöglichkeiten am Kindergarten sind begrenzt. Die Anbindung durch den Busverkehr Rhein Ruhr zu den Städten Arnsberg und Meschede ist begrenzt. In Oeventrop gibt es eine gute Verkehrsanbindung über die L 735 Richtung Warstein, die B7 Richtung Meschede oder Arnsberg und die A 46. Auch mit dem Regionalzug R 17 (Richtung Hagen – Warburg) und dem Sauerland Express R 57 (Richtung Dortmund-Winterberg) gibt es eine gute Verkehrsanbindung.

## 2.4. Personalstruktur

Für die Einrichtung ist grundsätzlich folgende Personalstruktur in Kraft gesetzt:

- |                                |  |
|--------------------------------|--|
| <b>Leitung:</b>                | <ul style="list-style-type: none"><li>- Führung des Einrichtungspersonals</li><li>- Organisation und Betriebsführung</li><li>- Qualitätssicherung und -entwicklung</li><li>- Elternmitwirkung und -mitbestimmung</li><li>- Kooperation und Vernetzung</li><li>- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote</li></ul>   |
| <b>Abwesenheitsvertretung:</b> | <ul style="list-style-type: none"><li>- Die Leitung wird bei Abwesenheit durch benannte Abwesenheitsvertretung vertreten</li></ul>   |
| <b>Fachkraft:</b>              | <ul style="list-style-type: none"><li>- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote</li><li>- Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur</li><li>- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung</li><li>- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern</li><li>- Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten</li><li>- Fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und Praktikantinnen sowie Praktikanten</li><li>- Für jede Gruppe wird eine Fachkraft benannt (früher: Gruppenleitung), die die Funktion der Koordinatorin der Gruppe und der „ersten Ansprechpartnerin“ für Eltern und Leitung übernimmt</li></ul> |
| <b>Ergänzungskraft:</b>        | <ul style="list-style-type: none"><li>- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote</li><li>- Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur</li><li>- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern</li><li>- Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten</li></ul>   |
| <b>Integrationskraft:</b>      | <ul style="list-style-type: none"><li>- Entwicklung und Umsetzung von Förderangeboten in Einzel- und Gruppenangeboten</li><li>- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung</li><li>- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern</li><li>- Vernetzung mit anderen therapeutischen Einrichtungen</li></ul>   |
| <b>Praktikant/innen:</b>       | <ul style="list-style-type: none"><li>- Praktikantinnen und Praktikanten sind herzlich willkommen</li><li>- Sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld „Kindertageseinrichtung“ zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen</li><li>- Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fach- und Hochschulen zusammen</li></ul>   |

Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen. Der Umfang des Personalstundenbudgets, das in der Kindertageseinrichtung eingesetzt wird, ist abhängig von der Belegung der Einrichtung. Maßgeblich ist § 19 Kinderbildungsgesetz (KiBiz) nebst Anlage.

### 3. Pädagogische und religionspädagogische Leitlinien

Die (religions-)pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unserer Einrichtung basiert auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Das Kind ist Hauptakteur seiner (religiösen) Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit. Die Religiosität bzw. Spiritualität des Kindes ist Basis der Bildung und Erziehung. In unserer Einrichtung kann das Kind in kindgemäßer Weise Glauben (er)leben, Angenommen-Sein und Freundschaft erfahren, die Welt entdecken und sich mit dem christlichen Glauben beschäftigen und auseinandersetzen.

Zum ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört insbesondere die religiöse Dimension. Sie ermöglicht es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen. Dabei bedarf es der pädagogischen Begleitung, die als planmäßiges, reflektiertes Handeln die für den Selbstbildungsprozess notwendigen Rahmenbedingungen zum Wohl des Kindes schafft.

Wir verstehen unsere Einrichtung als pastoralen Ort mit einem klaren familienpastoralen Auftrag, die in ihre örtliche Kirchengemeinde eingebunden ist.

Alle Kinder und deren Familien werden mit ihren unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen als Bereicherung im Zusammenleben der Einrichtungsgemeinschaft wertschätzend erlebt und angenommen. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung. Deshalb ist für uns die Offenheit für und der Respekt vor anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen selbstverständlich.

Wir verstehen uns des Weiteren als familienunterstützende Bildungseinrichtung und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

**„Es gibt kein Alter, in dem alles so irrsinnig intensiv erlebt wird, wie in der Kindheit. Wir Großen sollten uns daran erinnern, wie das war.“ (Astrid Lindgren)**

Der päd. Ansatz der Einrichtung verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft ganzheitlich darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und mit zu gestalten. Im Alltag werden alltägliche Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien und/oder Themen im Jahreskreis aufgegriffen. Zusammen mit den Kindern werden aus diesen Situationen Projekte entwickelt. Entwicklungsziele und Angebote für die Kinder werden im Gruppenteam abgesprochen und geplant. Auch Beobachtungen der Gruppe fließen in die gruppenbezogene Arbeit mit ein.

Das sich Kinder und Eltern in der Einrichtung wohl fühlen, ist den Mitarbeiterinnen wichtig und die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle des einzelnen Kindes. Kinder sollen sich mit ihren Anliegen ernst und angenommen fühlen. So haben Gespräche führen, seine Meinung äußern, miteinander sprechen und Konfliktlösungen entwickeln einen hohen Stellenwert im Alltag. Kinder erleben sich als Teil der Gruppe und erfahren Gemeinschaft im Zusammenleben mit anderen.

Die Erzieherinnen sind Vorbild im sozialen Handeln und leben Werte, Traditionen und Regeln vor. Eine offene Grundhaltung und Wertschätzung allen Menschen, Lebewesen und Pflanzen gegenüber wird vorgelebt und spiegelt sich im Alltag der Einrichtung wieder.



Im Alltag:

Die pädagogische Arbeit findet in altersgemischten, festen Gruppen statt. Nach 9.00 Uhr öffnen sich die Gruppen anlassbezogen und die Kinder können an ausgewählten Spielorten gruppenübergreifend spielen. Es gibt „Besuchs- und Begegnungsmöglichkeiten“ oder gelegentliche gemeinsame Frühstücke, um den Kindern das Spielen mit den Kindern anderer Gruppen zu ermöglichen. Dadurch lernen die Kinder miteinander in Beziehung zu treten. Die Gruppen sind altersgemischt zusammengesetzt (3 - 6 Jahre), um ein wechselseitiges Lernen zu ermöglichen. Für alle Kinder ist die eigene Gruppe die feste Basis, um von dort aus den Aktionsradius zu erweitern und die Kita zu erobern. Die Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein werden durch das gruppenübergreifende Arbeiten gefördert. Die Kinder lernen ihre Meinung zu äußern und sich für ihre Belange einzusetzen.

### **Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen**

Der Kindergarten ist meist der erste Ort, wo ein Kind in einer altersgemischten Gruppe vielfältige Verhaltensweisen erlebt und sich darin üben kann. Im Kindergarten nehmen die Erzieherinnen das Kind mit allen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen an.

Im Kindergarten erwerben Kinder Kompetenzen, die sie befähigen in sozialen Bezügen selbstständig und handlungsfähig zu werden. Die Kinder lernen mit ihren Gefühlen und den Gefühlen der anderen angemessen umzugehen. Sie entdecken ihr eigenes Ich und erkennen, dass andere Personen andere Gedanken, Wünsche und Empfindungen haben können.

Diese Entwicklung ist ein lebenslanger Lernprozess. Die sozialen Beziehungen haben einen großen Einfluss auf die soziale Entwicklung des Kindes.

Im Kindergarten erweitern die Kinder ihre sozialen Beziehungsräume. Sie lernen:

- neue Kontakte zu Kindern und Erwachsenen aufzunehmen und sich von ihren Bezugspersonen zu lösen
- Gemeinschaftsregeln kennen und sich diesen Regeln anzupassen
- ihre Meinung zu äußern und „Nein“ sagen zu dürfen
- Freundschaften zu schließen
- mit negativen Erfahrungen und Konflikten umzugehen
- Strategien zu Konfliktlösung kennen
- Gefühle ausdrücken und Bedürfnisse zu äußern

## 4. Kindeswohl

Der Gesetzgeber hat für die Kitas in den §§ 1 Abs. 3 und 8a SGB VIII den Kinderschutz auftrag festgeschrieben. Die Erfüllung grundsätzlicher Standards, wie räumliche, fachliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen ist für die Betriebserlaubnis unserer Kita verbindlich und wird über das Jugendamt als Aufsichtsbehörde überwacht. Ergänzend hat das Erzbistum Paderborn im Rahmen der Präventionsordnung Standards zum Schutz der Kinder formuliert, die sowohl vom Träger als auch von allen Mitarbeitenden einzuhalten sind.

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, ihre Rechte zu achten und ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern sind Pflichtaufgaben jeder Kita und daher zentraler Bestandteil der gesamten Konzeption. Auf diese Weise werden Resilienz und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht nur die Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt. Die Fachkräfte in unserer Einrichtung erleben die Kinder viele Stunden am Tag, sie haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und verstehen ihre Aufgaben im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Fachkräfte sind sensibilisiert frühzeitig Anzeichen zu erkennen, die das Wohl des Kindes gefährden können. Sie unterstützen und beraten die Familie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsaufgaben, vermitteln Hilfe durch geeignete Fachkräfte und leiten ggf. konkrete Hilfen ein.

### 4.1. Prävention

Folgende Grundsätze schaffen einen verbindlichen Rahmen für die Anwendung präventiver Strategien zur Verhinderung von Kindeswohlgefährdungen, beispielsweise körperliche oder seelische Vernachlässigung oder (sexualisierte) Gewaltanwendungen:

- Mit Achtsamkeit wird darüber gewacht, dass Wertschätzung und Respekt in der Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Umgang mit Mitarbeitenden und Vorgesetzten, auch und gerade in Belastungssituationen, gewahrt werden
- Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt.
- Die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt. Ihre Grenzen werden geachtet
- Kinder und Eltern haben ein Recht auf Mitbestimmung und Beschwerde
- Pädagogische Handlungen und Entscheidungen werden transparent gestaltet
- Die Zuständigkeiten sind klar geregelt. Kinder und Eltern wissen, an wen sie sich wenden können
- Alle Mitarbeitenden setzen sich verpflichtend für den Schutz des Kindeswohls ein

Die Grundsätze schließen Handlungsschritte für den Fall, dass eine Gefährdung des Kindeswohls angenommen wird, mit ein.

Bei Hinweisen auf eine Gefährdung des Kindeswohls werden mindestens folgende Handlungsschritte durchlaufen:

- Gefährdungen erkennen/ Beobachtungen dokumentieren und überprüfen
- Gefährdungsrisiko abschätzen (ggf. mit Beratung einer "insoweit erfahrenen Fachkraft")
- Schutzplan vereinbaren und umsetzen (mit Beteiligung der Erziehungsberechtigten und der Kinder)
- Beobachtungen fortlaufend dokumentieren
- soweit der Schutzplan nicht umgesetzt wird oder ausreicht, um die Kindeswohlgefährdung abzustellen, Einbindung des zuständigen Jugendamtes

Die Mitarbeiterinnen stehen bei der Gefährdungseinschätzung auch im kollegialen Austausch. In der Einrichtung gibt es zwei ausgebildete Kinderschutzfachkräfte, die hierzu beraten können.

Bei besonderen Auffälligkeiten führen die Mitarbeiterinnen eine Gefährdungseinschätzung durch, die mit dem Jugendamt der Stadt Arnsberg gemeinsam entwickelt wurde. Auf diesem Hintergrund werden Risikofaktoren und Ressourcen von Familien eingeschätzt und dokumentiert. Die Einrichtung kooperiert mit dem ASD der Stadt Arnsberg. Eine festgelegte Ansprechpartnerin steht für den Sozialraum Oeventrop zur Verfügung, die den Mitarbeiterinnen persönlich bekannt ist.

## **4.2. Personal**

Alle Beschäftigten in unserer Kita sind für Gefährdungen der Kinder durch Misshandlungen oder Missbrauch durch regelmäßige Schulungen von Seiten des Erzbistums Paderborn, je nach Verantwortungsbereich abgestuft, sensibilisiert. Sie legen nach der geltenden Präventionsordnung regelmäßig erweiterte Führungszeugnisse vor. Innerhalb unseres Verbandsgebietes gibt es für mehrere Einrichtungen ausgebildete zuständige „insoweit erfahrene Fachkräfte zur Gefährdungseinschätzung“, an die sich die Einrichtungen mit Beratungsbedarf wenden können.

## 5. Raumnutzungskonzept

Räume sind Erfahrungsräume, die Kindern wichtige Lern- und Lebenserfahrungen eröffnen oder auch verschließen können.

So sind die Räume in der Einrichtung so gestaltet, dass sie sich an der Lebenswelt der Kinder und den speziellen Bedürfnissen orientieren. Die Kinder sollen den Kindergarten als einen Ort erleben, an dem sie sich sicher und geborgen fühlen können und auch „ein wenig zu Hause sind.“ Ziel ist es, dass sich die Kinder sicher und selbstständig durch den Kindergarten und auf dem Außengelände bewegen.

Die Kinder sollen Möglichkeiten haben, ihre Spielideen zu entfalten und sich in den Räumen auszuprobieren. Sie haben die Gelegenheit in einer vorbereiteten und sicheren Umgebung mit vielen zu spielen, die Gruppe mit allen Kindern zu erleben, sich aber auch alleine oder mit einem Freund zurück zu ziehen. Durch veränderbare und wechselnde Einrichtungsgegenstände werden Gruppenräume und Nebenräume immer wieder den Spielbedürfnissen der Kinder angepasst. So gibt es keine immerwährende festgelegte Struktur.

Alle Räume der Einrichtung sind den Kindern zugänglich. Nach bestimmten Regeln werden diese Räume durch viele/alle Kinder genutzt oder auch nur von kleinen Gruppen.

Diese Räume stehen den Kindern zur Verfügung:

### **Gruppenräume**

Unsere Gruppen- und Nebenräume laden die Kinder zu vielfältigem Tun ein. Unterschiedliche Spielbereiche wie Bauecken, Puppen- und Rollenspielecken, Mal- und Kreativbereiche, Bücherecke, Kuschelsofa und andere Spielecken stehen den Kindern zur Verfügung. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich zurück zu ziehen, in kleinen Gruppen zu spielen oder Spiele mit vielen umzusetzen.

### **Nebenräume und Nischen im Flur**

Jede Gruppe besitzt einen Nebenraum, in dem eine kleine Gruppe von Kindern spielen darf. Auch hier wechseln die Spielbereiche und das Spielmaterial, je nach Interesse der Kinder.

Durch Spielangebote im Flur, wie ein Sandkasten oder Spielteppiche haben die Kinder die Möglichkeit zum gruppenübergreifenden Spiel. Eine festgelegte Anzahl von Kindern aus jeder Gruppe trifft sich zum gemeinsamen Spiel.

### **Turnraum**

Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren erleben ihre Umgebung durch Bewegung und Sinneswahrnehmungen. Ein starker Bewegungsdrang von Kindern benötigt Raum. Im Turnraum gehen Kinder den unterschiedlichsten Bewegungsformen mit oder ohne Begleitung durch die Erzieherin nach.

Hier können die Kinder toben, rennen, klettern, fahren, laufen, balancieren, wippen, hüpfen, spielen, bauen und noch vieles mehr.

### **Ruheraum/Schlafrum**

Die Anforderungen durch die Tagesbetreuung von Kindern erfordern einen Schlafrum. Die Zeit nach dem Mittagessen ist die Möglichkeit für Kinder sich zurückzuziehen und zu entspannen oder zu schlafen. Alle Kinder gehen mit der Erzieherin zum Ausruhen. Dabei wird eine Geschichte gehört oder vorgelesen.

Jedes Kind hat einen eigenen Schlafplatz mit eigener Decke und den persönlichen „Lieblingsdingen“, ohne die Kinder schlecht ausruhen können.

**Spielplatz**

Die Einrichtung verfügt über ein großes Außengelände, auf dem sich die Kinder bewegen können. Klettergeräte, Schaukel, Trampolin und Sandkasten laden zu unterschiedlichem Tun ein. Gebüsche und Spielhäuser animieren die Kinder zum Rollenspiel und Verstecken.

**Küche**

Die Küche, mit integrierter Kinderküche bietet Gelegenheit zum Kochen und Backen.

**Zebrahaus**

Das Zebrahaus ist ein Raum, der vielfältig genutzt wird. Er steht für gruppenübergreifende Angebote zur Verfügung.

Die Sprachförderung in kleinen Gruppen wird für einen kleinen Teil der Kinder durchgeführt. Angebote für die Vorschulkinder am Morgen, sowie freies Spielen von kleinen Gruppen finden in diesem Raum statt. Es besteht die Möglichkeit zur integrativen Arbeit mit dem einzelnen Kind oder in der kleinen Gruppe. Und auch die Vorlesepatin nutzt den Raum, um den Kindern gruppenübergreifend vorzulesen.

Zudem ist das Zebrahaus Essensraum für alle Mittagskinder. Gemeinsam schmeckt es besser. Die Kinder aus beiden Gruppen nehmen ihr Mittagessen gemeinsam in Begleitung der Erzieherinnen hier ein.

## 6. Grundsätze der Bildung und Förderung

Die Familien werden in ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgabe durch die Kita unterstützt und ergänzt. Hierbei steht die Förderung des Kindes, orientiert an seinen individuellen Bedürfnissen, im Mittelpunkt. Die Zielsetzung der Zusammenarbeit mit den Eltern ist deshalb eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Sie wird in einer partnerschaftlichen Begegnung und mit gegenseitiger Wertschätzung praktiziert. Dies geschieht in einer Haltung der gegenseitigen Toleranz, des Respekts, der Zugewandtheit und des gleichberechtigten Dialogs. Dabei sind die Eltern die Experten für ihre Kinder und das pädagogische Fachpersonal für die Gestaltung, Erziehung und Betreuung in der Einrichtung. Wenn Kinder die Beziehung zwischen den Fachkräften und ihren Eltern als respektvoll und interessiert erleben, so kann es sich in der Einrichtung sicher und geborgen fühlen. Dies ist eine Grundvoraussetzung, damit die Kita als entwicklungsfördernder und anregender Lernort erfahren wird. Interkulturelle Eigenarten der Kinder und Familien werden geachtet.

Grundlage für diese Erziehungspartnerschaft ist der regelmäßige und vertrauensvolle Austausch zwischen Eltern und Fachkräften.

Mit unserem Anliegen, den Kindern und deren Familien die bestmöglichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten zu bieten, erfüllen wir den Förderauftrag des Landes NRW. Dies geschieht, indem wir uns am Wohl des Kindes und an dessen Einzigartigkeit orientieren und daraus kindgerechte Konzepte entwickeln, die diesem Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner Persönlichkeit geben. So wird die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen, selbstbewussten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit unterstützt.

### **Bewegung**

Bewegung kommt dem natürlichen Drang der Kinder nach. Sie ermöglicht ihnen, Körperaktivität als wohltuend zu erfahren und Stress abzubauen.

Bewegungsabläufe werden durch ständige Wiederholung trainiert und automatisiert.

Durch sportliche Aktivitäten mit anderen wird der Teamgeist geweckt und Motivation zum Sport entwickelt.

Bewegung ermöglicht den Kindern:

- den eigenen Körper kennen zu lernen
- Mut aufzubringen etwas Neues auszuprobieren
- Ausdauer und Geschicklichkeit zu üben
- Selbständigkeit zu entwickeln
- ihre Gesundheit und Lebensfreude zu erhalten

Sportlichen Aktivitäten können die Kinder während des Freispiels, bei Bewegungslandschaften im Turnraum, auf dem Spielplatz, bei Bewegungsspielen drinnen und draußen und bei Spaziergängen nachgehen.

Bei fast jedem Wetter gehen die Kinder nach draußen auf den Spielplatz oder machen Ausflüge in den Wald.

### **Körper, Gesundheit und Ernährung**

Bewegung, Ruhe, eine als angenehm empfundene Umgebung, psychische Ausgeglichenheit, eine ausgewogene Ernährung und ausreichend Schlaf gehören zu einer gesunden Entwicklung. Die Erzieherin beobachtet die Kinder, um frühkindliche körperliche, geistige und seelische Auffälligkeiten zu erkennen. Über die Beobachtungen findet mit den Eltern ein Gespräch statt. Notwendige Maßnahmen werden gemeinsam überlegt.

Gesundheitserziehung wird durch folgende Angebote durchgeführt:

- jährliche Zahnputzaktionen und Besuche einer Zahnarztpraxis
- regelmäßiges gesundes Frühstück
- praktische Übungen mit einer Ernährungsberaterin
- Einübung von Hygienemaßnahmen wie Hände waschen oder Nase putzen
- ausreichend Bewegungsangebote und Entspannungsmaßnahmen

Die Ernährung ist ein Aspekt einer gesunden Entwicklung. Das freie Frühstück ermöglicht den Kindern zu einem selbst gewählten Zeitpunkt mit anderen Kindern zu frühstücken. Getränke werden von der Einrichtung bereitgestellt.

Regelmäßig bietet die Kita gemeinsame Frühstücke an, bei denen die Kinder bei der Zubereitung helfen. So lernen die Kinder Lebensmittel kennen, probieren Neues aus und testen den Geschmack und den Geruch von Produkten. Beim gemeinsamen Essen genießen sie die Tischgemeinschaft.

Die Tageskinder nehmen an der Mittagsverpflegung teil. Sie wählen ihre Mittagsgerichte mit der Erzieherin im Vorfeld aus. Die Mittagsmahlzeit wird gemeinsam zu festen Zeiten eingenommen. Hier lernen die Kinder Tischgebete und Tischsitten und erleben eine entspannte Atmosphäre. Die Kinder sollen ein angemessenes und gesundes Maß zu ihrem Hunger und der (nötigen) Menge der Nahrungsaufnahme finden. Aufessen ist keine Pflicht! Es geht darum, die richtige Menge und den achtsamen Umgang mit Nahrungsmitteln zu erlernen und selbst aufzufüllen.

Kinder, die eine Auszeit vom Gruppengeschehen brauchen, haben die Möglichkeit sich in Nischen zurückzuziehen. Alle Tageskinder ruhen nach dem Mittagessen aus.

Kranke Kinder dürfen die Einrichtung nicht besuchen.

Kinder, die an Scharlach, Masern, Salmonellen, Kopfläuse und Windpocken erkrankt oder verdächtig sind dürfen den Kindergarten nicht besuchen und müssen beim Wiederbesuch ein ärztliches Attest vorlegen.

Über ansteckende Krankheitsfälle werden Eltern über einen Aushang an einer Informationstafel informiert.

### **Hauswirtschaftlicher Bereich**

Hauswirtschaftliche Übungen sind Tätigkeiten des täglichen Lebens. Die Erzieherin unterstützt die Kinder, damit sie diese im späteren Leben selbständig bewältigen können.

Im hauswirtschaftlichen Bereich findet die Förderung der Sinneswahrnehmung, Fingerfertigkeit und Organisationsfähigkeit statt. Das Kind lernt eine gesunde Ernährungsweise kennen. In einer guten Atmosphäre macht es den Kindern Spaß zu genießen.

Die Kinder haben die Möglichkeit:

- Organisationsabläufe kennenzulernen
- Hygienemaßnahmen umzusetzen
- selbstständig zu werden
- Sinneserfahrungen zu machen

Die Kinder beteiligen sich an Koch- und Backangeboten und lernen Lebensmittel und deren Verwendung kennen. Sie helfen mit, den Tisch zu decken, den Essplatz säubern, und den Müll zu trennen.

Durch Besuche beim Bäcker, Metzger und im Lebensmittelgeschäft lernen sie Einkäufe zu tätigen. Regelmäßig besucht eine Ernährungsberaterin die Einrichtung und bietet Projekte über gesunde Nahrungsmittel an oder führt einen Kochkurs durch.

### **Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung**

Der Kindergarten ist oft der erste Ort wo ein Kind in einer altersgemischten Gruppe vielfältige soziale Verhaltensweisen erlebt und sich darin übt. Die Kinder erfahren in der Einrichtung andere Personen mit ihren Schwächen und Stärken, sowie ihrer Andersartigkeit, zu akzeptieren und zu tolerieren. Die Kinder lernen, Aufgaben gemeinsam mit anderen Kindern zu bewältigen, dabei zu teilen, Verantwortung zu übernehmen, Kompromisse zu schließen und Rücksicht zu nehmen. Sie erleben verschiedene Kulturen und deren Ansichten. Dabei sind die unterschiedlichen Sprachen keine Barriere, um die Emotionen der einzelnen Kinder zu erkennen und Freundschaften aufzubauen. Gemeinsam lernen die Kinder Regeln einzuhalten und Konflikte zu lösen.

### **Musisch- ästhetische Bildung**

Ein elementares Grundbedürfnis eines jeden Menschen ist die Musik. Sie trägt viel zu dem seelischen Wohlbefinden von Körper und Geist bei.

Die Kinder ordnen sich in den Rhythmus einer Gemeinschaft ein und lernen konzentriert zusammenzuarbeiten. Die Kinder sind zusammen aktiv, jede Stimme ist wichtig und diese Grunderfahrung macht Spaß.

Musikalische Früherziehung hat als Ziel:

- den Kindern altes und neues Liedgut zu vermitteln
- das Gedächtnis, die Aufmerksamkeit und das aktive Zuhören zu fördern
- das Rhythmusgefühl durch Klatschen, Bewegung und Tanzen zu stärken
- Klang- und Geräuscherfahrungen mit und ohne Instrumente zu machen

Im Kindergartenalltag haben die Kinder die Möglichkeit Musikinstrumente kennenzulernen und auszuprobieren. Die Kinder setzen ihren Körper bei Spiel und Tanz als Instrument ein und lernen beim Singen ihre eigene Stimme kennen.

Darüber hinaus haben die Kinder täglich die Möglichkeit ihre kreativen Ideen auszuleben und sich auszuprobieren. Im Rollenspiel können Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen, beim Bauen auf dem Bauteppich entstehen Bauwerke mit unterschiedlichen Materialien. In der Malecke und im „Matschraum“ stehen den Kindern Materialien wie Stifte, Papier, Klebstoff, Scheren, Farben, Papier, Knete etc. dauerhaft zur Verfügung. So können die Kinder mit einer Vielzahl an Materialien experimentieren und mit der Unterstützung der Erzieherin neue Techniken kennen lernen. Gestaltete Bilder und Kunstwerke finden einen Platz in den Räumlichkeiten und werden dort „ausgestellt“.

### **Religion und Ethik**

Als kath. Kindertageseinrichtung leben und vermitteln die Erzieherinnen christliche Glaubens- und Wertvorstellungen, nach denen sie im Alltag handeln. Dabei baut die religionspädagogische Arbeit auf einem christlichen Menschenbild auf.

Die Kinder und Erzieherinnen leben als Gemeinschaft zusammen. In dieser erlebt sich jede Person als Teil der Gruppe, der so angenommen wird, wie er ist. Die Kinder machen im Umgang miteinander Erfahrungen mit Streit, Freude, Dankbarkeit oder Angst.

Im pädagogischen Alltag wird mit den Kindern anlassbezogen über Fragen wie Geburt eines Geschwisterkindes oder den Tod eines Verwandten gesprochen.

Der Jahreskreis gibt viele christliche Feste vor, deren Sinn den Kindern näher gebracht wird z.B. durch Stuhlkreisgespräche, Bilderbuchbetrachtungen oder Bibelerzählungen.

Die damit verbundenen Rituale und Gebete nehmen einen festen Platz im Kindergartenalltag ein. Durch die Mitgestaltung von Familiengottesdiensten nimmt die Einrichtung aktiv am Gemeindeleben teil.



Durch die in der Kindergruppe vertretenen religiösen Orientierungen lernen Kinder christliche und andere Glaubensvorstellungen kennen. Auf diese Weise entwickeln die Kinder Offenheit gegenüber anderen, ebenso wie Wertschätzung und Respekt.

### **Mathematische Bildung**

Ausgehend von der alltäglichen Lebenssituation erfahren die Kinder viel über mathematische Grundverständnisse. Sie erfahren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. (Gestern, Heute und Morgen).

Durch stetige Wiederholung wird den Kindern die Einteilung des gesamten Jahres nahe gebracht. So lernen sie Tage, Wochen und Monate kennen.

In spielerischen Formen lernen sie Farben, Formen und Zahlen kennen und benennen.

Die Mitarbeiterinnen stellen den Kindern im Freispiel beispielsweise Legematerial, Gesellschaftsspiele, Baumaterial und Farben zur Verfügung.

Durch Experimente lernen die Kinder Gesetzmäßigkeiten wie Wiegen und Messen kennen und begreifen so ihre Umwelt.

### **Naturwissenschaftliche Bildung**

Die Natur ist ein soziales Lernfeld. In ihr und mit ihr leben wir jeden Tag. Durch das Zusammensein im Kindergarten und durch Ausflüge in die nähere Umgebung wird der Forschergeist der Kinder angeregt und lebenspraktische Konsequenzen daraus gezogen.

Durch die ländliche Umgebung erleben sie die Natur mit allen Sinnen. Auf einen guten und achtsamen Umgang mit Lebewesen und Pflanzen legen die Erzieherinnen Wert und vermitteln diesen beispielsweise durch Gespräche und leben dieses vor.

Die Kinder lernen verschiedene Stoffe und Dinge kennen und begreifen, indem sie mit Wasser, Luft und Erde experimentieren.

Durch Exkursionen lernen die Kinder ihre Umwelt besser kennen, damit sie sich in ihrem sozialen Umfeld gut orientieren können. Manche Lebensbereiche erweitern sich, manche entdecken die Kinder neu.

### **Ökologische Bildung**

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit allen Lebewesen und Pflanzen und das Erleben ökologisch intakter Lebensräume.

Die Mitarbeiterinnen vermitteln den Kindern einen achtsamen Umgang mit der Natur. Im Vordergrund stehen hier praktische Projekte, die den Kindern die Umgebung und auch den Umweltschutz näher bringen, wie z.B.:

- Pflanzen säen und ernten im eigenen Garten, um dadurch ein bewusstes Verhältnis zum Wachsen von Pflanzen und zur Nahrung zu vermitteln
- Projekte wie Papier schöpfen, um zu erfahren, woraus Dinge entstehen und wie viel Arbeit es macht, sie herzustellen
- die Umsetzung von Mülltrennung und Müllvermeidung
- der Umgang mit Wasser, um natürliche Ressourcen sparsam zu nutzen
- der rücksichtsvolle Umgang mit Tieren und Pflanzen, in dem die Kinder lernen keine Blätter und Äste abzureißen.

### **Medien**

Kinder wachsen mit den unterschiedlichsten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien, wie Internet, Computer, Handy etc. zu verstehen, als auch die traditionellen herkömmlichen Medien wie Bilderbücher, Zeitungen, Kassetten bzw. CD-Player, Fotoapparat und Fernsehen.

In der Einrichtung ermöglichen die Mitarbeiterinnen den Kindern den täglichen Umgang mit Bilderbüchern. Musik und Geschichten von CDs hören die Kinder häufig am Morgen und während der Mittagsruhe. Die Erzieherinnen bieten den Kindern an, Geschichten und Bücher vorzulesen und erklären, wie unterschiedliche Medien funktionieren. Fotos und fotografieren findet sich an vielen Stellen im Alltag wieder. Ein digitaler Bilderrahmen zeigt Fotos vom Alltag, Fotografien der Kinder hängen in der Einrichtung und der Fotoapparat wird häufig benutzt, um Alltagsmomente festzuhalten. Medien werden in der Einrichtung situationsbezogen eingesetzt.

### **Inklusion**

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben und dass sie auch die gleichen Chancen haben müssen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Die Grundlage für Inklusion ist durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention von der deutschen Bundesregierung im Jahr 2009 in Kraft getreten.

Bisher hat die Einrichtung Kinder mit Förderbedarf in Einzelintegration betreut. Integration besagt, dass Menschen mit Behinderung mit einbezogen werden sollen. „Du darfst mitmachen, wenn du dich anpasst.“

Inklusion heißt: es ist normal, dass alle Menschen unterschiedlich sind. Jeder bringt unterschiedlichen Fähigkeiten und Stärken mit, die in die Gemeinschaft der Kindergruppe einfließen. Ein gemeinsames Tun steht im Vordergrund. Den Mitarbeiterinnen der Einrichtung geht es um das Wahrnehmen der Wünsche und Bedürfnisse aller Kinder.

Kinder mit Behinderung haben ein Recht auf wohnortnahe Betreuung. Das ist in den Sozialgesetzbüchern VIII, IX und XII geregelt. So besuchen immer häufiger behinderte/- und von Behinderung bedrohte Kinder die Regeleinrichtung. Auch im KiBiz ist die Integrative Erziehung verankert.

Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung beschäftigen sich aktuell mit der Umsetzung des Inklusionsgedankens.

Im Rahmen der Möglichkeiten passt die Einrichtung das Raumkonzept den Bedürfnissen der behinderten / -entwicklungsverzögerten Kindern an. Die Integrationsfachkraft stellt einen engen Kontakt zu Eltern und eventuellen Fördereinrichtungen her.

Zu den Aufgaben der Inklusionsarbeit gehören:

- Informationen zum Kind und seinem Handicap sammeln, Kontakte zu Förderstellen, Institutionen und Ärzten herstellen
- die Fördermöglichkeiten festzustellen und umzusetzen
- die emotionale Situation des Kindes beachten

Hierbei werden die Stärken, Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse und Vorlieben des Kindes berücksichtigt. Durch Elterngespräche, Beobachtungen, Stellungnahmen von Ärzten und Therapeuten, Frühförderstellen und Fachliteratur erhalten die Mitarbeiterinnen zusätzliche Informationen. Dabei stehen sie im engen Austausch mit den Eltern. Eine intensive Zusammenarbeit mit regelmäßigem Austausch ist ein wichtiger Bestandteil.

Situation in der Gesamtgruppe und Umgang mit anderen Kindern:

Durch die Beobachtungen ergeben sich Ansätze für die tägliche Arbeit. Inklusionsarbeit findet in der Einrichtung überwiegend in der Gesamtgruppe statt, kann aber individuell auch in Kleingruppen stattfinden.

Das pädagogische Arbeiten gestaltet sich durch Orientierung an den kindlichen Ressourcen, angemessenes Regelverständnis, das Setzen von erreichbaren Zielen und Erwartungen. Zu beachten ist das individuelle Lern –und Entwicklungstempo des Kindes. Rituale und Strukturen helfen beim praktischen Tun.

Angebote im Bereich der Bewegung, Sprache, Musik und Psychomotorik gehören zum Arbeitsfeld der Inklusionskraft. Das Schaffen von Ruheinseln und Rückzugsmöglichkeiten sind ebenfalls wichtig.

### **Vorschularbeit**

Die Tageseinrichtung hat den Bildungsauftrag die Kinder auf die Schule vorzubereiten. Dies geschieht während der gesamten Kindergartenzeit und mit allen Bildungsbereichen. Damit der Übergang von Kindergarten zur Grundschule gut gelingen kann, bietet die Einrichtung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung, montags nachmittags ein Vorschulprojekt an.

Dieses Projekt ist gruppenübergreifend, damit sich die Kinder aller Gruppen besser kennen lernen können. Gemeinsam wird erzählt, gesungen, gemalt, nachgedacht und ausprobiert. Die Kinder lernen sich als Gemeinschaft kennen. Ziel ist es, die Kinder zu ermutigen ein größeres Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu haben und ihre Selbstständigkeit zu fördern. Die Neugier auf die Schule soll geweckt werden.

Gezielt gefördert werden

- die Grob- und Feinmotorik
- Sprache und Wortschatz
- das logische Denken
- die Konzentrationsfähigkeit
- die Kommunikationsfähigkeit
- das soziale Miteinander

Im letzten Jahr gehen die Kinder auf verschiedene Exkursionen. Ein Besuch bei der Feuerwehr, in der Bücherei, beim Zahnarzt oder beim Bäcker gehören ebenso dazu, wie das Schulweg üben mit dem Verkehrspolizist und ein Besuch in der Grundschule.

Höhepunkt des letzten Kindergartenjahres ist die Abschlussfeier aller Vorschulkinder mit ihren Eltern und ein Wortgottesdienst zur Verabschiedung der Kinder.

## **7. Sprachförderung**

### **Sprache und Kommunikation**

Die Sprachentwicklung ist ein kontinuierlicher und lebenslanger Prozess, indem die Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten durch ihre Bezugspersonen erlernen. Die Sprache und Kommunikation wird in sämtlichen Bereichen des täglichen Lebens benötigt und ist in allen Aktivitäten des Alltags zu finden. Sie berührt alle Bildungsbereiche.

Die Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es:

- vielfältige Sprachanreize zu schaffen
- Bilderbücher, Geschichten, Rätsel, Fingerspiele und Singspiele zu vermitteln
- Interesse an Büchern und Freude am Geschichten erzählen zu wecken
- Den Wortschatz zu erweitern und neue Begriffe zu vermitteln
- Neugierde an Schriftsprache, Buchstaben und Zeichen zu wecken
- Als Sprachvorbild zu fungieren

Die Kinder sollen lernen, sich deutlich und verständlich auszudrücken. Sie sollen ihre Bedürfnisse äußern, Fragen stellen, ihre Erlebnisse mitteilen und in bestimmten Situationen „nein“ sagen können. Im Gegensatz zu Erwachsenen können Kinder aufgrund ihrer guten Lernfähigkeit noch besonders mühelos ihren Wortschatz aufbauen und erweitern. Die Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmittel und trägt damit erheblich zur Persönlichkeitsbildung der Kinder bei.

## **Sprachförderung**

In unserer Einrichtung findet eine ganzheitliche und alltagsintegrierte Sprachbildung statt. Wir nutzen alle Räumlichkeiten zum Spiel in der Groß- oder Kleingruppe. Die Erzieherin fungiert als Sprachvorbild, indem sie selber Freude am Sprechen und der Sprache hat. Sie motiviert die Kinder zum Sprechen, hört ihnen aktiv zu und lässt ihnen Zeit zum Antworten. Alltägliche Handlungen werden zeitgleich mit Sprache begleitet. Positive Rückmeldungen stärken die Kinder. Die Kinder sprechen Gehörtes nach, imitieren Stimmen, Laute und werden zum Spiel mit der Sprache angeregt, um so ihren Wortschatz zu erweitern.

Täglich wird im Freispiel die alltagsintegrierte Sprachbildung gefördert:

- durch Kommunikation mit anderen Kindern und Erziehern
- durch Rollen- und Gesellschaftsspielen
- durch verbales Austragen von Konflikten
- durch Bewegung in der Gruppe, der Turnhalle und auf dem Spielplatz
- durch kreatives Gestalten
- durch das Erleben von Natur und Umwelt
- durch Unternehmungen wie Spaziergänge und Ausflüge
- durch Literacy ( Schriftsprache)

Sprache und Sprechen findet unter anderem im Stuhlkreis und in Kleingruppen statt:

- durch das Sprechen von Reimen und Fingerspielen
- durch das Lesen und Erzählen von Geschichten, Bilderbüchern und Märchen
- durch das Lösen von Rätseln und das Sprechen von Zungenbrechern
- durch das Singen von Liedern und Kreisspielen
- durch Bewegungsmöglichkeiten und Bewegungsspiele
- durch das gemeinsame Beten

Der selbstständige Umgang mit Bilderbüchern ist uns sehr wichtig. Jede Gruppe hat ihre eigene „Lesecke“. Hier finden die Kinder Bilderbücher in ihrer Reichweite und zur freien Verfügung zum eigenständigen Betrachten. Die Erzieher lesen vor und die Kinder erklären sich selbst untereinander die Bilder. Wir leben einen sorgfältigen Umgang mit Büchern vor. Unsere Einrichtung verfügt über eine Kinderbücherei. Hier können sich die Kinder wöchentlich Bücher für zu Hause ausleihen.

Die nicht deutschsprachigen Kinder lernen bei uns in der Einrichtung Deutsch als Zweitsprache kennen. Sie hören den Klang und die Aussprache der Wörter – oftmals werden Wörter mit Bildern verbunden. Die Kinder beginnen erst einzelne Wörter und einfache Sätze nachzusprechen. Für Kinder mit Migrationshintergrund ist es wichtig, dass sie sich in ihrer Muttersprache gut und sicher ausdrücken können. Das ist die wichtigste Voraussetzung um Deutsch als Zweitsprache zu erlernen. Die Erzieher bestärken die Eltern zu Hause mit ihren Kindern die Muttersprache zu sprechen, damit eigene Fehler in der Zweitsprache nicht an die Kinder weiter gegeben werden. Die Erzieher stehen den Eltern täglich im Tür- und Angelgespräch, sowie bei Elterngesprächen beratend zur Seite. Bei Bedarf empfehlen wir einen Vorstellungsbesuch in einer logopädischen Praxis.

Im Rahmen des Familienzentrums informiert die ortsansässige Logopädin Frau Hoffschmidt die Eltern der Kindergartenkinder und des Einzugsgebietes des Familienzentrums regelmäßig über die kindliche Sprachentwicklung und Fördermöglichkeiten z.B. im Rahmen eines Elterncafes.

Sprache ist ein wichtiges Kommunikationsmittel für die Persönlichkeitsentwicklung und Sprachförderung bezieht sich in der Kita nicht allein auf Defizite im Sprachbereich. Die Kinder lernen Fragen zu stellen, zuhören zu können, andere ausreden zu lassen, abwarten zu können,

nach ihrer Meinung gefragt zu werden und diese auch mitteilen zu dürfen. Auch das Erlernen von Umgangsformen gehört dazu.

Zur Sprachstanderhebung nutzen wir die Basik Beobachtungsbögen für U3 und Ü3 Kinder. Das Kinderbildungsgesetz (Kibiz) gibt uns die alltagsintegrierte Sprachbildung vor.

### **Ziele und Methoden**

Einmal im Jahr wenden die Erzieher die Basikbögen zur Überprüfung des Sprachstandes an. Der Zeitpunkt des Beginns liegt nach der Neuaufnahme zwischen Oktober und Januar eines jeden Jahres. Er wird dann im gleichen Zeitraum jährlich fortgesetzt. Das dazu gehörende Entwicklungsgespräch folgt in der Regel bis Ende April.

Der Basik Bogen dient neben den Entwicklungsberichten und dem Gelsenkirchener Entwicklungsbogen als Grundlage für die Elterngespräche über die Entwicklung des Kindes. Durch die ausführliche Beobachtung des Kindes im Basik Bogen werden eventuelle Defizite sichtbar und der Bogen dient zum Ansatz zur Förderung. Dies geschieht individuell am Kind ausgerichtet- in Klein/- oder in der Gesamtgruppe, z. B. durch oben genannte Sprachförderspiele, Buchbetrachtung, Reime,...

Besondere Stärken und Vorlieben werden in diesem Verfahren ebenfalls deutlich erkennbar und den Kindern wird ermöglicht das zu vertiefen, z.B. durch entsprechende Materialien für die Sprachlernwerkstatt (Anlauttabelle, ABC-RAP, Buchstabenspiele, Bücher für Erstleser...)

## 8. Dokumentation

Basis für eine bedürfnisorientierte und anregende Entwicklungs- und Lernumgebung sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und -fortschritte aller Kinder. Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse werden reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse ihres Kindes an.

Die Aufgabe der Einrichtung ist es, die einzelnen Kinder zu beobachten, um ihren Entwicklungsstand zu erkennen und pädagogisch handeln zu können. Das bedeutet, dass die Mitarbeiterinnen die Kinder im Alltag beobachten, wahrnehmen und sich auf ihre Lebens- und Erfahrungsumwelt einlassen. Dabei orientieren sich die Mitarbeiterinnen an den Stärken eines jeden Kindes und werden da anknüpfen, um individuelle Entwicklungsanreize zu setzen.

Kindesbeobachtungen werden durchgeführt um

- das Kind abzuholen, wo es in der Entwicklung steht
- die Stärken und Schwächen der Kinder kennenzulernen
- die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen
- die Selbstbildungspotenziale zu entwickeln
- Eltern über die Entwicklung des Kindes zu informieren und beraten zu können
- Entwicklungsverzögerungen zu erkennen und Fördermöglichkeiten einzuleiten

Dies wird an Hand des Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiters durchgeführt.

Halbjährlich werden die Bereiche Sprache, kognitive Entwicklung, Sozialverhalten, Feinmotorik und Grobmotorik bei jedem Kind dokumentiert.

Zur Stärkung des Bildungsauftrages der Tageseinrichtungen für Kinder NRW hat die Landesregierung mit den Spitzenverbänden der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege sowie mit den Kirchen, eine Bildungsvereinbarung geschlossen.

Auf Wunsch der Eltern wird über jedes Kind eine Bildungsdokumentation angelegt. Die Eltern erteilen oder verweigern ihr Einverständnis im Betreuungsvertrag.

Jährlich findet ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt. Hier wird unter anderem der Entwicklungsbericht, der mit dem ganzheitlichen Bildungsprogramm (Gabip) geschrieben wird, mit den Familien besprochen.

Zum Abschluss der Kindergartenzeit wird die Bildungsdokumentation an die Eltern ausgehändigt. Diese enthält zusätzlich zu den Entwicklungsberichten, Fotos aus dem Kindergartenalltag, Zeichnungen der Kinder und ein jährlich geführtes Kinderinterview.

## 9. Zusammenarbeit mit Eltern

### **Eingewöhnung**

Im Januar findet die Anmeldewoche der Stadt Arnsberg statt. In dieser Zeit bietet die Einrichtung einen Tag der offenen Tür an, um über die pädagogische Arbeit und den Kindergartenalltag zu informieren. Eltern und Kinder haben die Möglichkeit die Räumlichkeiten zu besichtigen. Nach der Zusage ist die Eingewöhnung des Kindes ein besonderes Anliegen der Einrichtung. Im Mai/Juni eines jeden Jahres findet ein Elterngespräch mit jeder Familie statt, die ein Kind in der Einrichtung angemeldet hat. Dieses kann im Kindergarten oder auch zu Hause stattfinden. Dabei werden Informationen zum Kindergartenalltag und zur Gruppe mitgeteilt. Das Gespräch findet durch eine Mitarbeiterin der Gruppe statt, in die das Kind aufgenommen wird. Anschließend folgen Schnuppertage für Kinder und Eltern in der Gruppe, zum Kennenlernen des Kindergartenalltags.

Die Eltern begleiten ihre Kinder in den ersten Tagen und Wochen, um die Gruppe und den Tagesablauf kennenzulernen. Das Loslösen der Kinder von ihren Eltern erfolgt in kleinen Schritten, individuell und in Absprache mit der jeweiligen Erzieherin.

### **Beziehungsgestaltung**

Eltern und Erzieherinnen stehen im ständigen Austausch. Durch unterschiedliche Gesprächsangebote wird ein partnerschaftlicher Kontakt zu den Familien aufgebaut. Es finden verschiedenste Gespräche statt, wie:

- Aufnahmegespräche
- jährliche Elternsprechtage zur Information über den Entwicklungsstand des Kindes
- Tür- und Angelgespräche
- Angebote zur Hospitation der Eltern
- Kurzgespräche

Bei Bedarf können auch jederzeit Termine zu einem Elterngespräch vereinbart werden.

### **Formen der Zusammenarbeit und Information**

Um den pädagogischen Zielen gerecht werden zu können, ist die vertrauensvolle, verlässliche und von Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen eine wichtige Voraussetzung.

Partnerschaftlich tragen beide die Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder. Über pädagogische und aktuelle Angebote werden die Eltern informiert, um die Arbeit transparent zu machen, durch:

- Aushänge an Infowänden
- Elternbriefe
- Flyer und andere Auslagen im Flur des Kindergartens
- Nachrichten im Pfarrbrief
- Elternabende
- Feste und Veranstaltungen

Im Rahmen des Familienzentrums gibt es in regelmäßigen Abständen zusätzliche Angebote und Kurse für Kinder, Eltern und Familien im Sozialraum. Dazu gehören z.B.:

- PEKIP- Kurse
- Elterncafé
- Kurse zur Stärkung der Erziehungskompetenz wie KESS erziehen
- Eltern- Kind Kochkurse
- Kurse zur Förderung der Sprachkompetenz
- offene Sprechstunde der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien
- Eltern- Kind Kurse im musischen und kreativen Bereich



## 10. Partizipation / Beschwerde

Partizipation bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung.

Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der Erzieher/innen. Die Kinder werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. In diesem Rahmen werden in unserer Kita auch altersangemessene Formen des Beschwerdemanagements gemeinsam mit den Beteiligten gefunden und durchgeführt.

Partizipation wird (als Grundhaltung) ebenso in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Team umgesetzt.

Partizipation kommt im neuen Kindergartengesetz eine größere Bedeutung zu. Kinder lernen durch Mitbestimmung im Kindergartenalltag erste Erfahrungen der Demokratie.

Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung legen Wert darauf, dass die Kinder sich an der Gestaltung des Kindergartenalltags nach ihren Möglichkeiten beteiligen.

Die Kinder wählen sich am Morgen Spielpartner und Spielorte selbstständig aus oder werden dazu angeleitet. Regeln, Projekte und Angebote werden im Gesprächskreis besprochen und geplant. Hier lernen die Kinder, ihre Meinung zu äußern, sich eine Meinung zu bilden und verschiedene Ansichten zu akzeptieren. Durch die Erzieherin erfahren die Kinder, dass ihre Wünsche ernst genommen werden, Dinge umgesetzt werden und/oder Kompromisse gefunden werden. Die Kinder erfahren, dass sie für selbst getroffene Entscheidungen Verantwortung übernehmen. Im Gespräch tragen die Mitarbeiterinnen dafür Sorge, dass alle Kinder ermutigt werden, sich zu beteiligen und dem Anderen zuzuhören. Dabei sind sie Vorbild und Vermittler.

Auch für die Eltern gibt es Möglichkeiten der Mitbestimmung und Beteiligung, die im neuen KiBiz nochmals gestärkt wurden. Sie können sich bei Projekten und Veranstaltungen beteiligen. Ihre Ideen und Anregungen bereichern die Arbeit der Einrichtung. Eltern sollen sich mit Ihren Meinungen von den Mitarbeiterinnen ernst genommen fühlen.

Der durch die Elternvollversammlung gewählte Elternrat hat eine Mitbestimmung bei unterschiedlichsten Belangen des Kindergartens. Es werden aktuelle Themen diskutiert, Projekte besprochen und vorbereitet und Ferienzeiten abgesprochen.

Der Elternrat von St. Raphael kooperiert mit dem Elternrat von St. Marien, um gemeinsame Aktionen zu planen. Zum Beispiel findet jährlich ein Kleider- und Spielzeugmarkt statt oder unterschiedliche Aktionen zur Unterstützung sozialer Einrichtungen. Alle Familien beider Einrichtung können sich hier beteiligen.

Beschwerden und Kritik nehmen die Mitarbeiterinnen und die Leitung im direkten Gespräch entgegen, durch eine Info in der „Mail-Box“ (Meckerkasten) und durch eine regelmäßig stattfindende Elternbefragung. Diese wird mit dem Team diskutiert. Die Eltern erhalten eine Rückmeldung, um die Auseinandersetzung mit dem Thema deutlich zu machen, Zufriedenheit zu erhalten und Transparenz herzustellen.

## 11. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten

Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit als Tageseinrichtung und Familienzentrum. Als Familienzentrum Oeventrop arbeiten die beiden Kindergärten St. Raphael und St. Marien eng zusammen. Durch eine gemeinsame Leitung werden Angebote und Aktionen terminiert und finden häufig auch gemeinsam statt.

Eine enge Zusammenarbeit findet mit dem Jugendamt der Stadt Arnsberg, der Frühförderstelle des HSK, dem Gesundheitsamt des HSK und dem Caritas Verband statt. Die Frühförderstelle sendet z.B. ihre Mitarbeiter zur Förderung einzelner Kinder in die Einrichtungen.

Durch den DiCV erhält die pädagogische Fachkraft sozialpädagogische Fachberatung.

St. Raphael steht im Kontakt mit der katholischen Grundschule Dinschede. Die Vorschulkinder hospitieren den Unterricht und besuchen die Grundikids, die Ganztagsbetreuung.

Im Rahmen der Verkehrsfrüherziehung besucht der Bezirkspolizist die Kinder und trainiert den sicheren Schulweg.

Ein Vertragszahnarzt betreut die Kinder von St. Raphael. Die Prophylaxe Helferinnen besuchen den Kindergarten zur Zahnprophylaxe und Vorsorge. Die Vorschulkinder statten der Zahnarztpraxis einen Besuch ab.

Im Rahmen der Schulanmeldung findet ein pädagogischer Austausch mit Lehrern der Grund- und Förderschulen statt.

Regelmäßig nimmt die Einrichtung Schüler/innen für Praktika von verschiedenen Schulen, wie auch Berufspraktikanten der sozialpädagogischen Fachschulen.

In der Kirchengemeinde gestaltet der Kindergarten Familiengottesdienste, übernimmt die Kinderbeschäftigungsangebote bei Pfarrfesten und besucht das Seniorencafe der Caritas Ortsgruppe. Bei den kirchlichen Festen im Jahreskreis z.B. Erntedank und St. Martin wird häufig ein Seniorenwohnheim mit einbezogen.

Als Familienzentrum ergeben sich für beide Einrichtungen unterschiedliche Kooperationspartner, mit denen Kurse im Familienzentrum angeboten werden. Die Wichtigsten sind:

- KBS Arnsberg
- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Fachstelle Tagespflege
- Adoptions- und Pflegekinderdienst
- Ernährungsberaterin
- Logopädin
- TuS Oeventrop (Sportverein)

## 12. Öffentlichkeitsarbeit

Um die Arbeit der Einrichtung und die Angebote des Familienzentrums bekannt zu machen, nutzt der Kindergarten unterschiedliche Möglichkeiten:

- Die Außenwirkung der Einrichtung wird durch das Logo geprägt
- Durch regelmäßige größere Artikel in der katholischen Gemeindezeitung wird die Arbeit für alle Gemeindemitglieder transparent gemacht
- Auf öffentlichen Veranstaltungen (z.B. Weihnachtsmarkt, Pfarrfest) stellt die Einrichtung die pädagogische Arbeit dar und präsentiert sich im Umfeld.
- Regelmäßig findet ein Tag der offenen Tür statt zur Darstellung der Arbeit und zum Kennenlernen der Einrichtung
- Halbjährlich erscheint ein Flyer des Familienzentrums, der auf neue Angebote und Kurse hinweist. Die Flyer liegen in unterschiedlichen öffentlichen Einrichtungen aus
- Ein Schaukasten vor den Einrichtungen macht durch Aushänge und Foto auf verschiedene Angebote und Veranstaltungen aufmerksam
- In den Pfarrnachrichten, sowie durch die öffentliche Presse, werden Veranstaltungen des Familienzentrums beworben

### 13. Qualitätssicherung

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, Mitarbeiter/innen, Eltern und Kindern (Partizipation/Beschwerdemanagement).

Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen Fachkräften gewährleistet. Der Träger führt ca. fünf bis sechs Leiterinnenkonferenzen pro Jahr durch. In der Kita finden regelmäßige Team- und Mitarbeitergespräche statt. Auf Träger- und Kitaebene führt jeder Vorgesetzte ein Mitarbeiterjahresgespräch mit seinen Mitarbeiter/innen. Die Fortbildungsplanung wird jährlich zwischen Träger und Leitung besprochen und vereinbart.

Der Träger nimmt seine Trägerverantwortung durch die Zuordnung einer pädagogischen Regionalleitung für jede Kita wahr. Die Trägerverantwortung umfasst u.a. die Sicherung des Einhaltens der gesetzlichen Grundlagen, die Vereinbarung von Fach- und Organisationszielen mit der Leitung und die Überwachung der Umsetzung, die Gewährleistung struktureller, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen, die Anregung und Unterstützung von Vernetzungen, sowie die fachliche Weiterentwicklung der Kita.

Die Regionalleitung übernimmt die Dienst- und Fachaufsicht für die Kita. Mit der Leitung der Kita werden pro Kindergartenjahr regelmäßig drei standardisierte Dienstgespräche geführt. Dazu kommen Gespräche, die aufgrund eines bestimmten Anlasses erforderlich werden. Zudem stehen der Kita Ansprechpartner in Personal-, Finanz-, Bau- und Betriebsorganisationsfragen beim Gemeindeverband (Verwaltungsdienstleister) zur Verfügung.

In der Einrichtung werden regelmäßige Besprechungen mit dem gesamten Team durchgeführt. Die Themen behandeln Terminplanungen und Absprachen, Organisation und Dienstplangestaltung, Gestaltung der pädagogischen Arbeit, Reflexion und Fallbesprechungen von Kindern. Hieraus entwickeln sich Ideen, werden Bedarfe an der Lebenswelt der Familien angepasst und Dinge im pädagogischen Alltag umgesetzt.

Ebenfalls regelmäßig finden Kleinteambesprechungen auf Gruppenebene statt, in denen Fallbesprechungen, Reflexion der Gruppenarbeit und Planung des Gruppenalltags besprochen werden.

Im Jahr finden 2 - 3 Teamtage zu unterschiedlichen Themen statt. Mindestens einmal jährlich findet dies mit dem Kindergarten St. Marien in Kooperation statt. Gegenstand der Arbeit sind gemeinsame Fortbildungen, die dem gesamten Team einen gleichen Kenntnisstand ermöglichen und Einfluss auf das pädagogische Handeln und den Alltag haben. Oftmals werden Referentinnen zu den Teamtagen eingeladen.

Den Erzieherinnen steht die Möglichkeit zur Fortbildung zur Verfügung.

Der Kindergarten ist als Verbund- Familienzentrum nach den Kriterien und dem Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ zertifiziert. Ein Standard sind jährliche schriftliche Elternbefragungen zu Öffnungs- und Schließzeiten, sowie zu den Angeboten des Familienzentrums. Letztere findet alle zwei Jahre statt. Aus den Inhalten ergeben sich Rückschlüsse auf die Zufriedenheit, die Angebotsstruktur, die Öffnungszeiten und ähnliches. Die Ergebnisse werden in Teambesprechungen diskutiert und ggf. angepasst.

Das Familienzentrum Oeventrop gehört zu den Familienzentren im Arnsberger Modell. Die Leitung steht im regelmäßigen Austausch mit den Leitungen der anderen Familienzentren. In den Besprechungen werden aktuelle Themen diskutiert und gemeinsame Aktionen geplant und durchgeführt.

Das Team steht im Austausch mit dem Elternrat. In Sitzungen mit dem Rat der Tageseinrichtung werden Belange der Eltern und des Kindergartens diskutiert, Probleme besprochen und Lösungen gesucht.

Leitung und Mitarbeiterinnen steht die Möglichkeit des kollegialen Austausches von Fachkräften zur Verfügung, die durch den Träger und den Caritasverband organisiert werden. Zusätzlich hat die Leitung die Möglichkeit durch den Zusammenschluss aller Familienzentren in Arnsberg an einer Supervision für alle Leitungen teilzunehmen.

## **14. Anlagen**